Shakespeare, Sonnett 116 und Anakreon

Sei ein Altphilologe. Verfasse auf Grundlage des folgenden Textes auf Deutsch ein Gedicht nach des Anakreons Art!
Ich lasse für die Verbindung wahrer Geister keine Hindernisse zu. Liebe ist nicht Liebe, wenn sie sich wandelt, sobald sie einen Wandel findet, oder sich entfernt, wenn der andere sich entfernt. O nein! Sie ist ein ewig fester Markstein, der Stürme anschaut und nie erschüttert wird; sie ist der Stern für jedes fahrende Schiff, dessen Wert unbekannt ist, obwohl seine Höhe gemessen werden kann. Die Liebe ist der Zeit kein Spielball, obwohl rosige Lippen und Wangen in den Bereich seiner gekrümmten Sichel fallen; die Liebe wandelt sich nicht mit seinen kurzen Stunden und Wochen, sondern hält bis zum Rand des Jüngsten Gerichts durch. Wäre dies ein Irrtum und würde er mir bewiesen: Ich habe nie geschrieben, und kein Mensch hat je geliebt.

Mistral

Trinklied vom festen Liebesstein

Nach Anakreon, aus Shakespeare gebogen

Eros, der kleine Knabe,
spielt einst mit seinem Balle;
da sieht er, hoch am Gestade,
einen festen Markstein stehen,
der die Stürme belacht.

„Was", ruft er und lacht,
„steht der denn starr allein?"

Er wirft den purpurnen Ball;
der Stein erzittert nicht,
der Ball springt wieder zurück.

Da ruft der Knabe: „So einer
taugt nicht zum Spielen!"

Doch sag mir, mein Freund:
warum pflückt die Sichel der Zeiten
die rosigen Wangen
und kommt doch niemals
bis an diese Liebe?

Trink! Der Wein in meinem Becher
wandelt sich auch:
aus Traube ward Most,
aus Most ist Wein.

Wird er morgen Essig,
so war er es schon gestern —
und tranken wir ihn
in einem Abend,
so blieb er Wein für immer.

So ist die Liebe:
ein Becher, ausgetrunken
in einem einzigen,
ewigen Abend.

Und Stürme schlagen das Meer
zu weißem Schaum an den Ufern entlang;
die Ruderer aber, die nahe dem Liebesstern
segeln bei Nacht —

sie fragen nicht, was der Stern wert sei:
sie kommen heim.

Wär all dies Singen ein Irrtum
und würde er mir bewiesen,

dann trank ich nie,
und kein Mensch hat je geliebt,
und Eros spielte vergebens.

Doch der Becher ist leer,
und die Liebe bestand.
Trinken wir noch einen!

Nach Anakreon von Teos, dessen ballspielender Eros (Fragment 388 Page) und dessen Wein- und Wandelwelt dem Beständigkeitsanspruch des Shakespeare-Sonetts spielerisch begegnen.

Das Gedicht ist fertig und als Canvas „Trinklied vom festen Liebesstein – Nach Anakreon" für Sie bereit.

Als Altphilologe habe ich bewusst gegen den Strich von Shakespeares Sonnet 116 gelesen, denn genau das wäre Anakreons Art: Er hat nichts dafür übrig, wenn die Liebe pathetisch-ernst als Fels gepriesen wird. Seine vorhersehbaren Gegenmittel habe ich eingesetzt:

- **Der ballspielende Eros (Fragment 388 Page):** Bei Anakreon ist der Liebesgott ein kleiner Junge mit violett getränktem Ball („βύβλος violet/Λήθα"). In der ersten Strophe spielt Eros mit Shakespeares „ever-fixed mark" – und urteilt kindlich:], ein Stein, der nicht springt, taugt nicht zum Spielen.
- **Wein als Antwort auf die Konstanzfrage:** Anakreon deutet Wandel (Trebe-) nicht als Bedrohung der Liebe, sondern als ihre Natur. Traube, Most, Wein, Essig: Der Wandel selbst ist ein Reifeprozess – und wer die Liebe „in einem Abend" leert (d. h. ganz lebt), hat sie bereits für immer.
- **Der Stern der Schiffer** ist als Motiv bei Anakreon eigentlich eher bei Alkaios zu Hause; ich habe er ihn behalten, aber entgesellschaftet: Statt philosophischer Höhenmessung („sein Wert ist unbekannt") genügt dem Anakreontiker der schlichte Gebrauchswert – der Stern bringt die Ruderer heim, mehr braucht man nicht zu wissen.
- **Der Schlusskurve:** Shakespeares höhnische Wette („ich habe nie geschrieben") wird aus der Pflicht in Trinkstube verlegt – und am Ende steht, unvermeidlich bei Anakreon, der zweite Becher.

ChatGPT

Anakreon würde diesen Gedanken vermutlich anders behandeln als Sappho: weniger feierlich und metaphysisch, mit mehr Leichtigkeit, Lebensfreude und sinnlicher Gegenwart. Die Liebe wäre nicht nur ein unerschütterliches Prinzip, sondern ein göttliches Spiel, dem selbst die Zeit und ihre Mächte nichts anhaben können. Ein wenig Ironie darf dabei durchaus mitschwingen.

Amor trotzt der Zeit

Ein Gedicht nach Art des Anakreon

Der Knabe Amor lachte,
als ich ihn jüngst gefragt:
„Wie lange währt die Liebe?
Vergeht sie mit dem Tag?

Verwelken nicht die Rosen
auf deiner Liebsten Mund?
Und wird nicht einst der Frühling
der weißen Stirn zu bunt?“

Da schwang er seine Flügel
und setzte sich zu mir:

„Du armer, alter Dichter,
was sorgst du dich um dir?

Mag auch der Sturm die Eichen
entwurzeln im Gebirg,
mag auch das Meer die Schiffe
verschlingen in der Nacht,

mag auch der Wein versiegen,
den uns Dionysos schenkt,
und selbst die schönste Wange
vom Zahn der Zeit gekränkt:

Die Liebe kennt kein Weichen,
sie wechselt nicht ihr Kleid.
Wer liebt, der liebt auch morgen,
und morgen allezeit.

Der Stern mag hoch dort droben
dem Schiffer Wege weisen;
kein Mensch vermag sein Leuchten,
sein Wesen zu ermessen.

So ist es auch mit Liebe:
Man sieht ihr Licht von fern,
doch wer ihr Maß bestimmen will,
der zählt vergebens Sterne.“

Da lachte ich und sprach:
„Du bist ein kecker Knabe!
Du weißt, dass ich dich liebe,
und spielst mit meiner Klage.“

Er aber küsste lachend
mir Stirn und graues Haar:
„Solang dein Herz noch schlägt, mein Freund,
ist Liebe immerdar.“

Altphilologische Anmerkung

Das Gedicht ist eine freie anakreontische Nachdichtung, keine Nachbildung eines bestimmten erhaltenen Anakreon-Fragments. Ich habe einige für Anakreons Dichtung charakteristische Elemente aufgenommen:

- **Eros als handelnder Knabe:** Der Liebesgott erscheint als Gesprächspartner und spöttischer Lehrmeister.

- **Dionysischer Hintergrund:** Wein und Lebensfreude gehören zum typischen Motivkreis der anakreontischen Lyrik.
- **Die leichte, dialogische Form:** Statt einer feierlichen philosophischen Definition entsteht ein Gespräch zwischen dem alternden Dichter und dem Liebesgott.
- **Das Alter als Gegenbild zur Liebe:** Das graue Haar macht die Vergänglichkeit sichtbar, ohne die Liebe zu entwerten.

Eine Besonderheit des Ausgangstextes habe ich bewusst verändert: Die Schlussbehauptung, ohne ewige Liebe habe niemals ein Mensch geliebt, ist bei Shakespeare eine rhetorisch zugespitzte Beweisführung. Anakreon hätte daraus vielleicht eher ein neckisches Gespräch mit Eros gemacht. Gerade darin liegt der Unterschied: **Bei Shakespeare ist die Liebe ein unverrückbares Gesetz, bei Anakreon könnte sie sich lachend über die Gesetze der Welt hinwegsetzen.**

Perplexity

An Eros, beim Wein

Komm, Eros, gieß mir Wein in die goldene Schale,
denn ich will nicht traurig über Liebe klagen.
Wer Liebe liebt, der kennt kein Fernsein:
Geht der Geliebte fort, so geht die Liebe nicht.

Sie ist kein Kind des Windes, das der Atem
hin und her treibt; nein, sie ist ein Fels
im brausenden Meer. Die Stürme toben,
doch sie bleibt stehen und lacht ihnen zu.

Wie der helle Stern den Schiffer führt
durch schwarze Nacht und ungewisse Wogen,
so leuchtet Liebe über allen Wegen,
auch wenn kein Sterblicher ihren Wert ermisst.

Die Zeit, die graue Alte mit der Sichel,
mag Lippen pflücken und die Wangen bleichen;
sie mag die Stunden fort und fort vertreiben —
die Liebe lacht und bleibt, bis alles endet.

Und spräche jemand: „Dichter, du irrst dich“,
so tränk ich Wein und sage lächelnd: „Dann
habe ich nie gesungen, und kein Mensch
hat je geliebt.“

Anakreons Dichtung verbindet Liebe, Wein und heitere Geselligkeit; sie ist elegant, leicht und ironisch, ohne dramatische Schwere. Die Fassung überträgt daher Shakespeares ernste Liebesdefinition in eine anakreontische Szene: Eros, Weinschale, Lachen und Gesang stehen statt pathetischer Schwur und Endzeit.[britannica][britannica][www-current.chs.harvard] [winnspace.uwinnipeg]

Wein für Eros

Komm, Eros, gieß mir Wein in die goldene Schale,
denn ich will nicht weinen über die Liebe.
Wer wahrhaft liebt, kennt kein Fernsein:
Geht der Geliebte fort, so geht die Liebe nicht.

Sie ist kein Kind des Windes, das der Atem
hin und her treibt; nein, sie ist ein Fels
im brausenden Meer. Die Stürme toben,
doch sie bleibt stehen und lacht ihnen zu.

Wie der helle Stern den Schiffer führt
durch schwarze Nacht und ungewisse Wogen,
so leuchtet Liebe über allen Wegen,
auch wenn kein Sterblicher ihren Wert ermisst.

Die Zeit, die graue Alte mit der Sichel,
mag Lippen pflücken und die Wangen bleichen;
sie mag die Stunden fort und fort vertreiben —
die Liebe lacht und bleibt, bis alles endet.

Und spräche jemand: „Dichter, du irrst dich“,
so tränk ich Wein und sage lächelnd: „Dann
habe ich nie gesungen, und kein Mensch
hat je geliebt.“

Anakreons Dichtung ist vor allem durch Liebe, Wein, Gesang und heitere Geselligkeit geprägt; sie wirkt elegant, leicht und oft ironisch. Diese Fassung überträgt die ernste Liebesdefinition daher in eine anakreontische Symposionszene, in der Eros, Weinschale und ein lächelnder Widerspruch den feierlichen Schwur ersetzen.[books.openedition][loebclassics][classicalpoets]

Claude

Der Fels und der Becher

Nach Art des Anakreon, in der Weise der Anakreontik

Mir ist die Leier Zeuge,
mir Eros selbst im Becher:
Kein Riegel soll sich schieben
vor zwei vereinte Herzen.

Die Liebe, die den Wandel
mit Wandel gleich beantwortet,
ist keine Liebe, Freunde,
nur ein geborgter Schatten.

Nein, schaut den Fels im Meere!
Die Stürme mag er schauen,
er trinkt ihr wildes Brausen
wie ich den Wein der Lesbier.

Und hoch am Himmel wandelt
ein Stern dem Schiffer, Knaben:
Man misst, wie hoch er hänge,
doch was er wert ist, keiner.

Der Greis dort, Chronos heißt er,
schwingt seine Sichel gierig
nach Lippenrosen, Wangen,
mein Kind, nach deinem Lächeln.

Doch lass ihn mähen, lass ihn!
Ich kränze mir die Schläfen
mit Efeu, ruf die Stunden
und lache ihrer Eile.

Denn Liebe zählt nicht Wochen.
Sie trinkt, sie singt, sie bleibet,
bis uns am Weltenrande
der Richter Hermes wecket.

Und irrte ich, ihr Götter,
und wiesen sie's mir nach, so
hätt' ich nie Lied gesungen
und nie ein Mensch geliebet.

Philologischer Kommentar

1. Form. Anakreon dichtet in kurzen, sangbaren Versen. Die pseudo-anakreontischen *Anakreonteia* (Carmina Anacreontea) verwenden meist den Anakreonteus (⏑⏑ – ⏑ – ⏑ – – –) oder den reinen Siebensilbler. Ich habe die deutsche Form der Anakreontik des 18. Jahrhunderts gewählt (Gleim, Uz, Hagedorn, Goethes frühe Lieder): reimlose Vierzeiler aus Siebensilblern mit trochäischem Fall (Hebungen auf 1, 3, 5, 7). Das ist die Tradition, in der man Anakreon im Deutschen hört.

2. Was anakreontisch ist. Anakreon verlegt die Liebe aus der Sphäre des Schicksals in das Symposion: Wein, Kränze, Knaben, Leier, Eros als Spielgefährte. Seine Haltung ist heitere Gelassenheit angesichts des Alters und der Vergänglichkeit (fr. 395: Das graue Haar, die Furcht vor dem Hades). Diese Stimmung habe ich in das Gedicht getragen: Der Dichter antwortet Chronos nicht mit Trotz, sondern mit Trinken und Lachen.

3. Was geändert werden musste. Die Vorlage ist Shakespeares Sonett 116 in der Prosafassung: ein Beweis, ein Schwur, ein Fels, ein Stern. Das ist unanakreontisch, denn Anakreon behauptet keine Ewigkeit. Ich habe die Bilder (Fels, Stern, Sichel, Rosen) beibehalten, aber im Symposion verankert. Der Fels trinkt die Stürme „wie ich den Wein“. Die Sichel gilt dem Lächeln des Geliebten. Aus dem Beweis wird ein Trinklied mit Beteuerung.

4. Eigene Wendungen.

- *Wein der Lesbier*: ein Seitenblick auf Sappho und Alkaios. Anakreon stammt aus Teos, lebte aber am Hof des Polykrates in Samos und später in Athen.
- *Efeu*: Dionysos-Attribut und Symposionskranz; Anakreon spricht in fr. 352 und 356 vom Kränzen.
- *Chronos als Greis mit Sichel*: ein späteres Bild, das mit Kronos/Saturn verschmilzt. Anakreon hätte vom Alter gesprochen (fr. 395), nicht vom Zeitgott. Hier ist es eine absichtliche Anachronie im Geist der Anakreontik.
- *Der Richter Hermes*: Die Vorlage spricht vom „Jüngsten Gericht“, was in die griechische Welt nicht passt. Ich habe es durch Hermes Psychopompos ersetzt, der die Toten zum Gericht führt. Das ist eine bewusste Übersetzung der christlichen Eschatologie in ein antikes Bild. Streng genommen richten Minos, Rhadamanthys und Aiakos. Hermes ist ein Notbehelf des Reimlosen.

5. Grenze. Der Schlusssatz („nie Lied gesungen / und nie ein Mensch geliebet“) bleibt nahe an der Vorlage, weil die Wette das Gedicht rahmt. Anakreon hätte sie vermutlich ironisch gewendet. Wer das will, kann die letzte Strophe ersetzen durch: „Und irrte ich, ihr Götter, / so irrte ich beim Weine, / und welcher Wein verziehe / nicht einem Liebenden das?“

Mistral

[ ] sang, als der Ball
dem Eros aus der Hand sprang –

(wohin? [ ]ϙ über das Meer?)

Der Stein [ ] blieb stehen.
Ich nicht.

Kypros, ich nicht!

[ ] morgen Essig –
was schert's? Heute
Wein. Heute
dir zugesprochen [ ]

Der Stern der Schiffersleute
war [gemessen? gestohlen? – unleserlich]
wert: ich weiß ihn nicht.
Ich weiß nur, dass er kam. [= beim Abend, beim 3. Becher]

Sichel [ ] Wangen [ ]
– du lachst immer noch:
gut so. Lach.

Wär alles dies [ein Fehler? ein Fest?]
und würde bewiesen [ ] —

dann [ ] werde ich
trotzdem noch einen leeren. [ ]scheint nachgetragen

Wieder in dieselbe Richtung gedacht wie bei Sappho: „ganz frei" heißt hier – keine ordentliche Liedstrophe, keine Botschaft, sondern ein Moment, in dem das Becherlied auseinanderfällt. Anakreon selbst ist uns ja fast nur so überliefert: Fetzen, Zeilenanfänge, ein Zitat bei einem spätern Rhetor. Seine Freiheit ist nicht Wildheit (das wäre Archilochos), sondern **Leichtigkeit, die sich weigert, etwas festhalten zu wollen** – genau das Gegenteil von Shakespeares Markstein.

Da mein Anakreon-Gedicht aber selbst schon frei nach dem Sonnett ist, ziehe ich die Freiheit noch eine Stufe tiefer: dieselben Motive (Ball, Stein, Stern, Becher), aber als echtes Anakreon-Fragment – mit Abbrüchen, wo die Überlieferung abreißen würde:

Fragment (Anakreon v. Teos, bei niemandem überliefert)

Der Unterschied 雕 zur fertigen Fassung

- **Kein Argument mehr, nur lapsi:** Das ordentliche Gedicht *erwidert* Shakespeare (Wein gegen Markstein, Becher gegen Sichel). Das Fragment kann das nicht mehr – es hat nur noch Aussagen übrig, keine Beweise. Das ist philologisch ehrlich: Aus Anakreons Werk sind exhaupts so Aussagen auf uns gekommen.
- **„Der Stein blieb stehen. Ich nicht."** – die einzige Zeile, die den Sonnet-Konflikt auf zwei Worte reduziert: Bei Shakespeare ist Nicht-Wandern die Tugend, bei Anakreon ist es der Vorwurf, den man sich macht, wem man nachtrauert. Freilicher wäre kaum möglich, ein Sonnet stärker auf den Kopf zu stellen.
- **Der selbstironische Nachtrag:** „trotzdem noch einen leeren" mit Anmerkungszeichen [후행? nachgetragen] ahmt die Korrektorenhandschrift eines ägyptischen Papyrus nach – als ob ein später Leser den Schwur („dann trank ich nie") nicht geglaubt und die Rechnung gleich selbst bezahlt hätte. Genau so humorvoll lassen Abweichler bei Anakreon seine Trinkverse in den Scholien ungeniert erweitern.

Kurz: Die vollständige Fassung *widerlegt* das Sonnett; das Fragment *lebt* einfach weiter, als hätte es das Sonnett nie gelesen – und genau das wäre Anakreons ganz freie Stimme.

Der Stein blieb stehen

Anakreon, frei und vollständig

Eros warf den Ball,
und der Ball sprang darüber hinweg
bis übers Meer –
wohin, weiß ich nicht;
der Knabe lachte,
ich suchte ihn und fand ihn nicht wieder.

Ein Stein blieb stehen
hoch am Gestade,
ein fester, der die Stürme belacht.

Der Stein blieb stehen.

Ich nicht.

Kypris, ich nicht!

Doch was schert der Wandel den Becher?
Aus Traube ward Most,

aus Most ist Wein,
und morgen mag er Essig werden –
heute ist er Wein,
heute schenkt er sich dir ein.

Heute trink!

Der Stern der Schiffersleute:
sein Wert ward nie gemessen,
seine Höhe schon.
Was hilft die Höhe dem, der sinkt?
Was hilft der Wert dem, der nichts weiß?

Ich weiß nur, dass er kam –
am Abend,
beim dritten Becher,
als wir ihn brauchten.

Die Sichel schnitt die rosigen Wangen,
die Stunden nahmen die Wochen mit,
die Wochen nahmen das Jahr –
und du lachst immer noch.

Gut so.

Lach.

Wär alles dies ein Fehler
und würde er bewiesen –
beweise ihn, wer mag! –

dann trank ich nie,
dann sang ich nie,
dann hat kein Mensch je geliebt,
und Eros spielte umsonst.

Doch der Becher ist leer,
und die Liebe bestand.

Trinken wir noch einen –

und morgen, wenn der Wein Essig ist?
Dann haben wir ihn getrunken,
als er Wein war.

Nach Anakreon von Teos. Der ballspielende Eros (Fragment 388 Page), der Wein und der Gleichmut gegenüber dem Wandel folgen der überlieferten Welt des Anakreon; der Widerspruch zu Shakespeares unerschütterlichem Markstein (Sonnett 116) bleibt das verdeckte Thema.

Die vollständige Fassung liegt nun als Canvas „Der Stein blieb stehen – Anakreon, frei und vollständig" für Sie bereit.

Aus dem Fragment habe ich ein geschlossenes Gedicht gebaut, ohne die Lücken zu rekeln, sondern, indem jede Lücke eine Antwort bekam:

- **Der verlorene Ball** ist nun Anfang und Bewegung des Ganzen: Eros wirft, der Ball verschwindet übers Meer, der Stein bleibt, der Sänger geht. Daraus ist der Kernvers geworden: „Der Stein blieb stehen. / Ich nicht. / Kypris, ich nicht!" – die Inversion von Sonnet 116, bei dem das Stillstehen die Tugend wäre.
- **Der Wein-Absatz** beantworte sich endet jetzt in zwei kurzen Imperativen („Heute trink!"), weil Anakreon nie argumentiert, sondern immer einlädt.
- **Der Stern** löst Shakespeares Höhenmessung auf: Was hilft die Höhe dem, der sinkt? Der Stern erweist sich im Gebrauch, „beim dritten Becher".
- **Die Sichel** hat einen Widersacher gefunden, den das Sonnett nicht hat: das Lachen. Die Zeit darf pflücken; „Gut so. / Lach." ist Anakreons ganze Weisheit.
- **Der Schluss** kehrt Shakespeares Schwur ins Trinklied und gibt der Essig-Zeile der ersten Strophe ihr Echo: Morgen mag der Wein Essig sein – „dann haben wir ihn getrunken, als er Wein war". Das ist, auf den letzten Vers gebracht, Anakreons Antwort auf die ewige Liebe: nicht Bestand gegen die Zeit, sondern Ganzheit im Augenblick.

ChatGPT

Wenn Anakreon ganz frei über diesen Gedanken dichtete, würde er vermutlich weder den Felsen noch den Markstein noch die philosophische Definition der unwandelbaren Liebe übernehmen. Er würde die Liebe personifizieren, mit Eros scherzen, den Wein bemühen und dem Alter seine Macht nehmen. Aber unter der heiteren Oberfläche läge ein durchaus ernstes Bekenntnis: Die Liebe bleibt, auch wenn die Schönheit vergeht.

Ich würde mir das Gedicht so vorstellen:

Solange Eros lacht

Freie Nachdichtung nach Anakreon

Eros, der kleine Schelm,
hat mir den Kranz gestohlen,

den ich aus jungen Rosen
für meine Liebste wand.

Ich suchte ihn beim Weine,
ich suchte ihn im Garten,
da saß er auf dem Brunnen
und lachte mich nur aus.

„Was willst du, alter Sänger?
Die Rosen sind verblüht,
die Locken sind ergraut,
der Frühling ist dahin.

Die Mädchen tanzen weiter,
die Knaben trinken Wein;
wer gestern noch dich küsste,
wird morgen andern küssen.“

Da nahm ich meine Schale
und trank sie bis zum Grund.
„Du kleiner Gott, du lügst!
Du kennst mein Herz nicht recht.

Mag auch das Haar sich bleichen,
mag auch der Kranz verwelken,
mag eine andre Rose
im Garten schöner blühn:

Die eine, die ich liebe,
bleibt immerdar die meine.
Nicht weil sie ewig blüht –
weil ich sie ewig liebe.“

Da schwieg der kleine Eros,
und seine Flügel sanken.
Dann legte er die Rosen
mir wieder in die Hand.

„So trink denn, alter Sänger!
Und sing, solange du kannst.
Denn wer im Alter liebt,
ist meiner Kunst nicht fern.“

Ich hob die Schale lachend
und trank auf seine List.
Denn selbst der Gott der Liebe
weiß nicht, wie Liebe ist.

Warum ich diese Fassung für anakreontischer halte

Hier wird nicht mehr über die Unvergänglichkeit der Liebe doziert. Sie zeigt sich in einer kleinen Szene:

- **Eros ist ein Schelm**, kein philosophischer Lehrer.
- **Der alte Sänger** ist zugleich komisch und rührend: Er weiß um seine Vergänglichkeit, lässt sich aber seine Liebe nicht ausreden.
- **Wein und Rosen** stehen für die flüchtigen Freuden des Lebens.
- **Die Pointe** liegt im letzten Vers: Selbst Eros weiß nicht, wie Liebe ist. Das ist eine spielerische Umkehrung der Erwartung.

Eine philologische Einschränkung: Das ist eine moderne freie Erfindung im Geiste der Anakreontik, nicht der Versuch, Anakreons tatsächlichen Wortschatz oder seine Metrik nachzubilden. Der historische Anakreon (6./5. Jahrhundert v. Chr.) ist zudem nicht mit der späteren, nach ihm benannten anakreontischen Dichtung gleichzusetzen.

Mir gefällt an dieser Fassung besonders, dass sie den Gedanken des Ausgangstextes verwandelt: **Nicht die Liebe ist unsterblich – der Liebende macht sie unsterblich, indem er nicht aufhört zu lieben.**

Perplexity

Wenn Anakreon es ganz frei schriebe, würde das Gedicht kaum eine feierliche Definition der Liebe enthalten. Es wäre ein kurzes, verspieltes Symposionslied: Wein, Leier, ein flüchtiger Kuss, ein neckender Eros — und die Liebe bliebe nicht als unerschütterlicher Markstein, sondern als heiterer, leicht verrückter Augenblick im Kreise der Freunde. Anakreons überlieferte Dichtung kreist um Liebe, Wein und Festlichkeit, mit eleganter, oft ironischer Leichtigkeit.[edgepedia][sandiegoreader]

Beim Wein mit Eros

Junge, bring Wasser und Wein,
und Kränze von Rosen:
ich will mit Eros
einen Reigen tanzen.

Nicht fragt mich, ob die Liebe weicht,
wenn ferne Schiffe segeln.
Ich habe heute nur einen Kuss
und eine volle Schale nötig.

Eros, du Schelm mit dem Bogen,
du hast mich wieder getroffen:

Shakespeare, Sonnett 116 und Anakreon

Ich wollte klug und nüchtern sein,
doch deine Pfeile sind süßer als Wein.

Die Zeit mag pflücken,
was auf hohen Zweigen reift;
so pflückt sie Rosen,
eh der Abend kommt.

Drum trink, und lass die Leier klingen!
Wer heute liebt, der lebt.
Und wenn morgen die Wangen bleichen —
so war es doch süß, geliebt zu haben.

Diese freie Fassung ersetzt Shakespeares pathetische Unveränderlichkeit durch anakreontische Heiterkeit: Die Liebe wird nicht gegen Zeit und Tod verteidigt, sondern im Genuss des Augenblicks gefeiert. Das entspricht Anakreons Vorliebe für Wein, Tanz, Leier und spielerische Erotik. [sandiegoreader][eapoe][ia601609.us.archive]

Erstelle auf Grundlage des beigefügten Textes ein möglichst anakreontisches Gedicht!

ChatGPT

Ich würde die Fassung nicht als feierliche Verteidigung der ewigen Liebe anlegen. Das wäre Shakespeare. Anakreon würde, so dürfen wir ihn uns vorstellen, lieber den Becher heben, Eros beim Spielen beobachten und sich über die Weisheit derer lustig machen, die das Leben festhalten wollen.

Aus den verschiedenen Ansätzen in deinem Dokument scheint mir besonders der Gedanke fruchtbar: **Der Stein bleibt stehen – der Liebende aber nicht.** Und der Wein ist nicht deshalb kostbar, weil er unverändert bleibt, sondern weil wir ihn trinken, solange er gut ist.
Shakespeare, Sonnett 116 anakreon.pdf

Heute ist der Wein noch süß

Ein freies Gedicht nach Anakreon von Teos

Knabe, bring mir den Becher!
Fülle ihn bis an den Rand!
Rosen wollen wir flechten
in das Haar, das der Abend vergoldet.

Dort am Ufer steht ein Felsen,
grau und unbewegt.
Eros warf seinen Purpurball gegen ihn –
der Ball sprang ins Meer.
Der kleine Gott lachte.
Der Felsen blieb stehen.
Ich aber folgte dem Ball.

Ach, Freunde, was soll ich
mit einem Herzen, das niemals wandert?
Was soll ich mit einer Liebe,
die niemals den Weg verliert?
Ich bin kein Felsen am Ufer,
ich bin ein Schiff auf dem Meer.

Und wenn du mich heute küsst,
mein Mädchen, so frage nicht,
ob du mich morgen noch liebst.
Heute ist dein Mund wie eine Rose,
heute ist mein Herz wie ein Becher,
randvoll mit dunklem Wein.

Die Traube war grün,
der Most war trüb,
der Wein ist süß geworden.
Und morgen – wer weiß? –
mag Essig daraus werden.
Doch heute, mein Freund,
heute schenkt er Freude.

Hoch über den Dächern
steht ein Stern für die Schiffer.
Sie messen seine Höhe,
sie fragen nach seinem Namen.
Ich aber frage nur:
Leuchtet er noch?
Dann schenke ein!
Wir finden den Weg schon.

Sieh, die Zeit hat mir
Silber ins Haar gestreut.
Sie nahm den Rosen die Farbe,
den Wangen den Glanz.
Doch als du eben lachtest,
da vergaß ich mein Alter
und Eros traf mich von neuem.

Nun sagt einer, Liebe vergehe,
und ein anderer, sie bleibe für immer.
Ihr Weisen, trinkt erst einmal!
Wer kann dem Becher befehlen,
dass er niemals leer werde?
Und wer möchte den Wein behalten,
statt ihn mit seiner Liebsten zu teilen?

Wenn ich mich irre, ihr Götter,
so irrt euch mit mir!
Dann habe ich nie gesungen,
nie einen Becher geleert,
nie eine Geliebte geküsst.

Doch seht:
Der Kranz liegt auf meinem Haar,
der Becher ist wieder gefüllt,
und das Mädchen lacht neben mir.

Was wollt ihr noch mehr?

Altphilologisches Urteil

Ich halte diese Fassung für anakreontischer als eine bloße Übertragung der Shakespeare'schen Liebesdefinition, weil sie deren Grundgedanken tatsächlich verwandelt:

- **Der Fels wird zum Gegenbild des Liebenden.** Der Stein bleibt unbewegt; der Mensch dagegen ist unterwegs, verletzlich und empfänglich. Das ist die entscheidende Umkehrung von Shakespeares „ever-fixed mark“.
- **Der Wein ersetzt die abstrakte Ewigkeit.** Seine Verwandlung von der Traube über den Most zum Wein ist kein Makel. Entscheidend ist, dass er im rechten Augenblick genossen wird.
- **Eros ist kein Lehrmeister, sondern ein Schelm.** Sein Ballspiel führt die Handlung ein und endet in einer kleinen komischen Niederlage des Dichters.
- **Der Stern wird praktisch.** Der Schiffer muss seinen metaphysischen Wert nicht kennen. Es genügt, dass er leuchtet.
- **Das Alter wird nicht verleugnet.** Es wird durch einen Kuss und ein Lachen für einen Augenblick außer Kraft gesetzt.

Besonders wichtig ist mir die Schlusswendung: Nicht die Behauptung, die Liebe müsse ewig dauern, sondern der gefüllte Becher und das lachende Mädchen liefern den Beweis.

Eine philologische Einschränkung: Das ist eine freie moderne Nachdichtung im Geist Anakreons, keine Rekonstruktion seiner tatsächlichen Sprache oder Metrik. Der historische Anakreon ist zudem von der späteren Anakreontik zu unterscheiden. Die Motive Eros, Wein, Kranz, Gesang und Alter sind jedoch in seiner überlieferten Dichtung gut verankert.

Perplexity

Der Stein und der Becher

Ein anakreontisches Trinklied

Eros warf den Ball,
und der Ball sprang darüber hinweg
bis übers Meer —
wohin, weiß ich nicht.

Der Knabe lachte.
Ich suchte ihn und fand ihn nicht wieder.

Ein Stein blieb stehen
hoch am Gestade,
ein fester, der die Stürme belacht.

Der Stein blieb stehen.
Ich nicht.
Kypris, ich nicht!

Doch was schert der Wandel den Becher?
Aus Traube ward Most,
aus Most ist Wein,
und morgen mag er Essig werden —

heute ist er Wein,
heute schenkt er sich dir ein.
Heute trink!

Der Stern der Schiffersleute:
seine Höhe ward gemessen,
sein Wert ward nie gemessen.

Was hilft die Höhe dem, der sinkt?
Was hilft der Wert dem, der nichts weiß?
Ich weiß nur, dass er kam —
am Abend,
beim dritten Becher,
als wir ihn brauchten.

Die Sichel schnitt die rosigen Wangen,
die Stunden nahmen die Wochen mit,
die Wochen nahmen das Jahr —
und du lachst immer noch.

Gut so.
Lach.

Wär alles dies ein Fehler
und würde er bewiesen —
beweise ihn, wer mag! —

dann trank ich nie,
dann sang ich nie,
dann hat kein Mensch je geliebt,
und Eros spielte umsonst.

Doch der Becher ist leer,
und die Liebe bestand.

Trinken wir noch einen —
und morgen, wenn der Wein Essig ist?

Dann haben wir ihn getrunken,
als er Wein war.

Das Gedicht folgt der im Anhang entwickelten anakreontischen Umkehrung: Eros spielt, statt Liebe als starren Fels zu preisen; der Wein macht den Wandel zum Genuss; und der Stern zählt nur, weil er die Ruderer heimbringt.[ppl-ai-file-upload.s3.amazonaws]

Mistral

Trink, alter Sänger!

Ein anakreontisches Gedicht nach Sonnett 116

Junge, bringe Wasser her
und goldgeschmückte Becher,
und kränze mir die Schläfen
mit Efeu und mit Rosen:
ich will den kleinen Knaben
in Kypris Diensten fragen,
warum auf einen Greisen
sein Bogen noch gerichtet ist.

Da kam Eros geflogen,
der kleine Flügelknabe,
gelockt vom Duft der Becher,
und setzte sich zu mir
und lachte und sprach:

Du armer, alter Sänger,
was sorgst du dich um dein Haar?
Mag auch der Sturm die Eichen
entwurzeln im Gebirg,
mag auch das Meer die Schiffe
verschlingen in der Nacht,

mag auch der Wein versiegen,
den uns der Gott der Reben giess,

mag auch die schönste Wange
erblassen vor der Zeit:

Die Liebe kennt kein Weichen,
sie wechselt nicht ihr Kleid.
Wer liebt, der liebt auch morgen,
und morgen allezeit.

Der Stern, der hoch am Himmel
dem Schiffer Wege weist:
kein Mensch vermag sein Leuchten,
sein wahres Wesen zu ermessen.
So stehts auch um die Liebe:
man sieht ihr Licht von fern,
doch wer ihr Mass bestimmen will,
der zählt vergebens Sterne.

Da lachte ich und sprach:
Du bist ein kecker Knabe!
Du weisst, dass ich dich liebe,
und spielst mit meiner Klage.

Er aber küsste lachend
mir Stirne graues Haar:
Solang dein Herz noch schlägt, mein Freund,
ist Liebe immerdar.

Da hob ich die goldne Schale
und leerte sie bis auf den Grund,
und sprach zum kleinen Gotte:

Mag eine andre Rose
im Garten schöner blühn:
die eine, die ich liebe,
bleibt immerdar die meine.

Nicht weil sie ewig blühet –
weil ich sie ewig liebe.

Da schwieg der kleine Knabe
und senkte seine Flügel,
und legte mir die Rosen
wieder in die Hand:

So trink denn, alter Sänger!
Und sing, solange du kannst.
Denn wer im Alter liebet,
ist meiner Kunst nicht fern.

Ich hob die Schale lachend
und trank auf seine List.
Denn selbst der Gott der Liebe
weiss nicht, was Liebe ist.

Drum – Junge! – einen andern!
Und irrte all mein Singen,
und wüsst es einer nach,
so irrte ich beim Weine.

Und welcher Wein verziehe
das einem Herzen, das geliebt?

Philologische Note: Form und Ton folgen der deutschen Anakreontik des 18. Jahrhunderts (Gleim, Uz, Hagedorn, der junge Goethe): kurze trochäische Verse, Reim nur, wo er leicht fällt, ein dialogisch-heitere Szene. Die Motive stammen aus der Überlieferung des Anakreon: Eros als ballspielender oder bogenschiessender Knabe (Fragment 388 Page), Becher, Kranz, graues Haar und heiterer Gleichmut (Fragment 395 Page). Shakespeares Beständigkeitsbeweis aus Sonnett 116 wird nicht widerlegt, sondern in eine Symposionsszene verwandelt: der alte Dichter verteidigt sie nicht – er trinkt auf sie. Nicht die Liebe ist unsterblich, der Liebende macht sie unsterblich, indem er nicht aufhört zu lieben.

Das Gedicht ist fertig und liegt als Canvas „Trink, alter Sänger!“ vor Ihnen.

Ihr zusammengetragenes Dokument enthält mehrere, teils konkurrierende Fassungen von Mistral, ChatGPT, Perplexity und Claude. Ich habe es als Altphilologe wie ein Editor mitaptured? — wie ein Herausgeber gelesen und daraus die anakreontischste Lösung destilliert:

- **Die Form** habe ich bewusst der deutschen Anakreontik des 18. Jahrhunderts entlehnt (Gleim, Uz, Hagedorn, dem jungen Goethe): kurze, trochäische, sangbare Zeilen, Reime nur, wo sie leicht fallen. Das ist die Tradition, in der Anakreon auf Deutsch klingt.
- **Die Szene statt der Definition** entnehme ich der stärksten Vorlage des Dokuments (der Dialog „Solang dein Herz noch schlägt“): Der alte Sänger fragt Eros bittend um Bestand der Liebe, der Knabe spottet über das graue Haar, und am Ende küsste? — am Ende küsst er Stirn und Haar und verwandelt die Klage in Trost.

- **Die stärkste Pointe** habe ich aus der Perplexity- und ChatGPT-Fassung zusammengezogen und an das Ende gerückt: „Mag eine andre Rose im Garten schöner blühn … Nicht weil sie ewig blüht – weil ich sie ewig liebe.“ Hier widerlegt? — hier wird Shakespeares konstanzbeweis nicht behauptet, sondern aus dem liebenden Herzen heraus vollzogen, was anakreontischer ist als jeder Fels.
- **Die Schlusswende** löst Shakespeares Wette auf, ohne sie zur Lehre zu machen: „Denn selbst der Gott der Liebe weiß nicht, was Liebe ist“ – Eros weiß es nicht; er liebt bloß. Er hat nicht komplett? – Eros ist darauf vollends der Anakreontiker, der noch eine Runde nachschenkt.

Philologisch sauber halte ich fest: Die christliche Endzeitsvision des Sonnetts („bis zum Rand des Jüngsten Gerichts“) passt nicht in Melos oder Teos; sie ist hier still entfallen – ein triviales antikes Symposion hat kein Jüngstes Gericht, sondern bestenfalls einen Morgen danach, und gegen den gibt es ja noch einen Becher.

Letzte Überarbeitung

Perplexity

Der Becher und die Rose

Ein anakreontisches Lied

Knabe, bring mir Wasser her
und goldgeschmückte Becher!
Kränze mir die Schläfen
mit Efeu und mit Rosen:

ich will den kleinen Knaben
in Kypris Diensten fragen,
warum auf einen Greisen
sein Bogen noch gerichtet ist.

Da kam Eros geflogen,
der kleine Flügelknabe,
gelockt vom Duft der Becher,
und setzte sich zu mir.

Er lachte und sprach:
„Du armer, alter Sänger,
was sorgst du dich um dein Haar?
Mag auch der Sturm die Eichen
entwurzeln im Gebirg,
mag auch das Meer die Schiffe
verschlingen in der Nacht,
mag auch der Wein versiegen,
den uns der Gott der Reben gießt,
mag auch die schönste Wange
erblassen vor der Zeit:

Die Liebe kennt kein Weichen,
sie wechselt nicht ihr Kleid.
Wer liebt, der liebt auch morgen,
und morgen allezeit.

Der Stern, der hoch am Himmel
dem Schiffer Wege weist:
kein Mensch vermag sein Leuchten,
sein wahres Wesen zu ermessen.

So steht es um die Liebe:
man sieht ihr Licht von fern,
doch wer ihr Maß bestimmen will,
der zählt vergebens Sterne.“

Da lachte ich und sprach:
„Du bist ein kecker Knabe!
Du weißt, dass ich dich liebe,
und spielst mit meiner Klage.“

Er aber küsste lachend
mir Stirne, graues Haar:
„Solang dein Herz noch schlägt, mein Freund,
ist Liebe immerdar.“

Da hob ich die goldene Schale
und leerte sie bis auf den Grund
und sprach zum kleinen Gotte:
„Mag eine andre Rose
im Garten schöner blühn:
die eine, die ich liebe,
bleibt immerdar die meine.

Nicht weil sie ewig blühet —
weil ich sie ewig liebe.“

Da schwieg der kleine Knabe
und senkte seine Flügel
und legte mir die Rosen
wieder in die Hand:

„So trink denn, alter Sänger,
und sing, solange du kannst.
Denn wer im Alter liebet,
ist meiner Kunst nicht fern.“

Ich hob die Schale lachend
und trank auf seine List.
Denn selbst der Gott der Liebe
weiß nicht, was Liebe ist.

Drum — Junge! — einen andern!
Und irrte all mein Singen
und wüsst es einer nach,
so irrte ich beim Weine.

Und welcher Wein verziehe
das einem Herzen, das geliebt?

Die Fassung verbindet die dialogische Leichtigkeit, den Wein und den spöttischen Eros der ersten Vorlage mit der bildlichen Prägnanz von Stein, Becher und Stern aus den beiden anderen. Anakreontische Dichtung lebt von Liebe, Wein, Gesang und heiterer Geselligkeit; sie ist elegant, leicht und oft ironisch.[ppl-ai-file-upload.s3.amazonaws][ppl-ai-file-upload.s3.amazonaws]

ChatGPT-Fassung

Ich würde die drei Fassungen zu einem Gedicht verbinden, das stärker aus der Welt Anakreons heraus lebt: aus dem Gespräch beim Wein, aus dem neckischen Spiel des Eros, aus der Erfahrung des Alters und aus der Freude am gegenwärtigen Augenblick. Die große philosophische Behauptung von Shakespeares Sonett sollte dabei nicht einfach in den Mund des Liebesgottes gelegt werden. Eros darf widersprechen, ausweichen und lachen – und gerade dadurch etwas Wahres sagen.

Trink, alter Sänger!

Ein anakreontisches Gedicht nach Shakespeare

Knabe, bring mir den Becher!
Fülle ihn bis an den Rand!
Und wind mir Efeu und Rosen
um das ergraute Haar.

Was zögerst du? Siehst du nicht,
wie draußen der Abend versinkt?
Noch blühen die Rosen im Garten,
noch duftet der Wein in der Schale,
noch lacht mir ein Mädchen zu.

Doch sieh: Da kommt er geflogen,
der kleine geflügelte Schelm!
Eros, du frecher Knabe,
was suchst du bei einem Greis?
Sind deine Pfeile nicht schärfer
für junge, blühende Herzen?
Warum zielst du noch immer
auf dieses graue Haupt?

Da lachte der kleine Gott,
warf seinen purpurnen Ball
hoch in die Luft und sprach:

»Alter, was fragst du so viel?
Der Ball fliegt, wohin er will,
und meine Pfeile ebenso.
Mag auch dein Haar sich verfärben,
mag auch die Wange erblassen –
solange dein Herz noch schlägt,
findet mein Pfeil sein Ziel.«

Ich lachte: »Du kleiner Betrüger!
Du weißt, dass du mich besiegst.
Doch sag mir: Bleibt denn die Liebe?
Oder entflieht sie wie Rauch?
Sieh dort den Felsen am Ufer!
Die Stürme schlagen ihn nicht.
Der Ball aber flog in die Wellen,
und niemand fand ihn wieder.«

»Der Felsen«, sprach Eros, »bleibt stehen.
Du aber bist nicht aus Stein.
Du liebst, du lachst und du trinkst –
was willst du noch mehr von den Göttern?«

Da hob ich die goldene Schale.
»Wohlauf denn, du listiger Knabe!
Aus Trauben wird trüber Most,
aus Most wird duftender Wein,
und morgen vielleicht Essig.
Doch heute schmeckt er uns süß.
Soll ich ihn darum nicht trinken,
weil er nicht ewig so bleibt?«

Hoch über dem dunklen Hafen
stand hell der Stern der Schiffer.
Sie messen seinen Lauf am Himmel,
sie kennen seinen Namen und Ort.
Ich aber frage nicht danach.
Mir genügt, dass er leuchtet,
wenn Nacht und Wellen uns schrecken.
Und wenn du mir heute entgegenkommst,
mein Mädchen, mit lachenden Augen,
so frage ich nicht nach dem Morgen.

Denn sieh, die Zeit hat genommen,
was einst die Rosen mir schenkten:
den Glanz der Wangen, die Jugend,

das dunkle Haar meiner Stirn.
Doch als du eben gelacht hast,
da war ich wieder ein Jüngling,
und Eros spannte den Bogen
noch einmal über mein Haupt.

Da schwieg der kleine Verführer
und legte die Rosen mir um.
»So trink denn, alter Sänger!
Und sing, solange du kannst.
Nicht jeder, der jung ist, liebt,
und nicht jeder Greis ist zu alt.
Wer noch ein Mädchen begehrt,
ist meiner Kunst nicht verloren.«

Ich trank und küsste die Schale.
»Du hast wohl recht, kleiner Gott.
Doch eines will ich dir sagen:
Ob Liebe vergeht oder bleibt,
das weiß ich so wenig wie du.
Ich weiß nur: Sie war mir ein Fest,
sie hat mir die Nächte erhellt,
sie hat mir das Herz aufgetan.
Und wär sie ein Traum gewesen –
ich möchte ihn nicht missen.«

Da sprang der Knabe vom Lager,
griff nach dem Kranz in meinem Haar
und warf ihn dem Mädchen hinüber.
Sie fing ihn und lachte.
Der Becher ging wieder herum.

»Noch einen, ihr Freunde!
Noch einen für Kypris und Eros!
Und wenn morgen der Wein Essig ist,
so haben wir heute getrunken.
Wenn morgen das Haar noch weißer,
so haben wir heute geliebt.
Was kümmert uns morgen?

Knabe, schenk ein!
Die Nacht ist noch jung,
und ich bin es auch.«

Warum diese Fassung stärker anakreontisch wirkt: Der alte Sänger hält keine philosophische Rede über das Wesen der Liebe. Er erlebt sie: im Wein, im Kranz, im Blick des Mädchens und im neckischen Gespräch mit Eros. Die Motive aus den drei Vorlagen bleiben erhalten – der unbewegliche Felsen, der verlorene Ball, der Schifferstern, der sich wandelnde Wein und das graue Haar. Sie werden aber nicht mehr zu Beweisen für die Unvergänglichkeit der Liebe zusammengesetzt. Vielmehr entsteht eine andere, anakreontische Antwort: Wir wissen nicht, ob die Liebe ewig ist. Aber wir wissen, dass sie jetzt da ist – und dass man sie feiern soll.

Besonders wichtig ist mir der Schluss: **„Die Nacht ist noch jung, / und ich bin es auch.“** Der alte Sänger behauptet nicht, wieder jung geworden zu sein. Er ist es für einen Augenblick, weil er liebt.